

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: English: <http://www.gsk.ch/de/node/3085>
Deutsch: <http://www.gsk.ch/de/node/3082>
Français: <http://www.gsk.ch/de/node/3089>
Italiano: <http://www.gsk.ch/de/node/3093>

Befestigungsanlagen und Burgen

Eines der bedeutendsten Beispiele von Wehrarchitektur in der Schweiz.

Die Burgen mit den Stadtmauern und die imposante Murata, die das gesamte Tal des Ticino abriegelte, bildeten bis zum Einzug der Eidgenossen ein kaum einnehmbares Verteidigungssystem. Die Anlage, deren Ursprünge auf einen spätantiken Kern (4. Jh.) auf dem Hügel des Castelgrande zurückgehen, ist in der Hauptsache Resultat der Bautätigkeit der Herzöge von Mailand im 15. Jh. Während der umfassenden Ausbau- und Erneuerungsarbeiten durch die Sforza um 1475–80 wurden die aus zwei separaten Linien im N und S bestehenden Stadtmauern erhöht und mit Maschikuli und Schwalbenschwanzzinnen versehen. Diese Erweiterungen, die auch das Castelgrande und das Castello di Montebello betrafen, wurden von versch. militärischen Arch. und Ing. geleitet, darunter Benedetto da Firenze, Francesco da Mantova, Matteo da Como, Gabriele Ghiringhelli und Giorgio da Carona. 1487–89 wurde auch die Murata neu aufgebaut, die verm. von den Visconti nach der Schlacht von Arbedo (1422) errichtet worden war. Von dieser langen Talsperre, 1974–92 instand gestellt und beim Viale Portone mit einer Passerelle versehen, verbleiben zwei zinnenbekrönte Abschnitte, die einen überdeckten und überwölbten Wehrgang, zwei Türme und einen mit dem Castelgrande verbundenen Baukörper enthalten. Gegen 1900 waren die Stadtmauern und die Murata in einem sehr schlechten Erhaltungszustand. Statische Sicherungs- und Rekonstruktionsarbeiten A. 20. Jh. und insbesondere 1920–50.

Castelgrande,

seit 14./15. Jh. auch Castello vecchio (Altes Schloss), seit 1506 Castello d'Uri (Schloss Uri), seit 1818 Castello di S. Michele genannt. Museo storico archeologico. Grosse Burg auf dem Felsrücken, der das natürliche Zentrum der Talsperre von Bellinzona bildete. Bis ins 13. Jh. befanden sich Befestigungen ausschliesslich auf diesem schwer zugänglichen, seit dem frühen Neolithikum bewohnten Hügel. Von der Zeit vor M. 13. Jh. sind nur Bodenspuren der prähist. und röm. Siedlungen und Mauerteile aus dem Hochmittelalter (10.–12. Jh.) erhalten. Die um 1250–1500 entstandenen Bauten hingegen bezeugen eine durch zahlreiche Erweiterungen, Umbauten und Abbrüche charakterisierte Bautätigkeit. Seit 15. Jh. war das Castelgrande durch drei radial angelegte Mauerzüge in drei grosse Höfe unterteilt. Sie beginnen bei der auf A. 14. Jh. zu dat. Torre Nera, die verm. im folgenden Jh. erhöht wurde. Weiter östl. der Gebäudekomplex des Ridotto, des innersten Befestigungskerns; in dessen Zentrum die schlanke Torre Bianca, verm. urspr. 13. Jh. An dieser Stelle ist die Residenz des Bischofs von Como anzusiedeln, bezeugt 12. Jh., verm. mit Bausubstanz 10./11. Jh. Bei archäologischen Grabungen im südl. Hof u. a. Entdeckung von mittelalterl. Gräbern des Friedhofs der ersten Pfarrkirche S. Pietro. Kapelle S.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Michele zwischen der Torre Nera und der Torre Bianca, abgebr. 19. Jh. Im westl. Hof Ruinen eines weiteren Gotteshauses, vielleicht mit Marienpatrozinium. Abgrenzung des südl. Teils der Burg durch einen an die Ringmauer angelehnten, in mehreren Phasen 13.–15. Jh. entstandenen Gebäudekomplex. Der im W anschliessende Flügel als Arsenal verm. 1820 erb., 1850–60 erweitert. 1882–85 spiralförmig um den Hügel trassierte neue Fahrstrasse. 1954 Rest.- und Instandstellungsarbeiten in historisierendem Stil (Max Alioth). Archäologische Grabungen 1967–68, 1984–85. 1981–91 Neugestaltung durch Aurelio Galfetti, dessen Projekt auf die Forderung nach Aufwertung des Denkmals mit neuen Funktionen (Ausstellungsraum, Museum, Restaurant) reagiert hat: Die mittelalterl. Teile wurden rest. oder auf ihren vermuteten urspr. Zustand zurückgeführt, indem die Elemente 19. und 20. Jh. entfernt und z. T. durch zeitgenössische Strukturen ersetzt wurden; zudem Entfernung der Vegetation auf dem Burghügel und Errichtung eines Betonschlitzes als neuer Zugang zum Castello und zum ebenfalls neu gestalteten Park.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

